Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 45 (2016)

Artikel: Das Furttal : Lebensraum zwischen Lägern und Altberg
Autor: [s.n.]
Kapitel: Regensdorf, Watt und Adlikon : von Bauernhöfen zur Furttalmetropole
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1036658

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurzportraits der acht Furttaler Gemeinden

Regensdorf, Watt und Adlikon – von Bauerndörfern zur Furttalmetropole

Fritz Schellenbaum

Regensdorf (870 als «Reganesdorf» schriftlich erstmals erwähnt) entstand am Nordhang des Gubrist, während Watt (931 als «Wat») und Adlikon (1040 als «Adlinchova») ihren Ursprung am Südhang des Schwenkelberges haben. Auf unbefestigten Fahr- und Fusswegen mit kompliziertem Wegrecht lagen Watt und Adlikon eine viertel Stunde Fussmarsch auseinander, und zur Kirche nach Regensdorf musste schon mit einer halben Stunde gerechnet werden. Bis zur politischen Neugestaltung um 1800 gehörten die einzelnen Höfe und ihre Bewohnerinnen und Bewohner den verschiedensten Grundbesitzern wie Klöstern, Adligen oder reichen Stadtzürchern. Die Gerichtsbarkeit lag nach dem Niedergang der Herrschaft auf Alt-Regensberg beim Obervogt, der von den bestimmenden Familien der Stadt Zürich gestellt wurde und einem Untervogt, der in Regensdorf und Umgebung lebte. «Der Untervogt sass dem lokalen Gericht vor, das über kleinere Vergehen und Flurstreitigkeiten urteilte, übte indirekte Aufsicht über moralische und wirtschaftliche Angelegenheiten aus, war in leitender Funktion in das militärische Aufgebot eingebunden und rapportierte alle aussergewöhnlichen Ereignisse dem Obervogt.»[1]

In den Bauernhäusern der drei Ortsteile lebten meist mehrere Familien unter dem gleichen Dach. Sie bewirtschafteten ihre weitverstreut liegenden Parzellen, um sich zu versorgen und den Zehnten und die Zinsen bezahlen zu können. Rund um die «Dörfer» waren Wald- und Riedstücke als Allmenden ausgeschieden, auf denen das Vieh weidete.

Aus dieser Enge im Zusammenleben und den Abhängigkeiten und Reibungsflächen beim Bewirtschaften der Höfe ergaben sich Dorfgemeinschaften mit minimalen Strukturen. Wichtigste Verbindung von Regensdorf, Adlikon und Watt war seit der Reformation die Zugehörigkeit zur Kirchgemeinde Regensdorf. Über wenig benutzte Fahrwege am Nord- und Südrand des Tales war Regensdorf mit Zürich und Baden verbunden.

[1] Markus Stromer und Lucas Wüthrich, «Regensdorf, Watt & Adlikon – eine Dorfgeschichte», Chronos Verlag, Zürich, 2009, S. 38

Umbruch bis zur Neugestaltung des Staates Schweiz

Mit der Helvetischen Verfassung vom 12. April 1798 wurden Gemeinden geschaffen, die gebietsmässig dem Umfang der ehemaligen Kirchgemeinden entsprachen. Die Ideen der Französischen Revolution, die der Verfassung zu Grunde lagen, brachten auch Niederlassungsfreiheit, Gewerbe- und Handelsfreiheit und, für die Regensdorfer besonders wichtig, die Aufhebung des Zehnten. Die politischen «Munizipalitäten» mussten und konnten sich nun in bescheidenem Rahmen selber organisieren. Regensdorf wurde mit der Neuorganisation des Standes Zürich zum Hauptort des Distriktes Regensdorf, der das Furttal und Gemeinden des Limmat- und Glatttales umfasste. Diese politischen Neuerungen konnten allerdings nicht in Ruhe umgesetzt werden, galt doch die erste Sorge der Menschen den wechselnden Besatzungen durch Teile der französischen, österreichischen oder russischen Armeen, die sich im Juni und September 1799 um Zürich zwei Schlachten lieferten. Kein Wunder ist, dass sich die Begeisterung für die neuen Zustände legte und ein Kampf zwischen Erneuerern und Bewahrern Unsicherheiten schuf. Mit der napoleonischen Mediationsverfassung von 1803–1815 gehörte Regensdorf zur «Landzunft Dällikon», verlor also seine Spitzenposition in der regionalen Verwaltung. Die Verfassung stärkte aber den Selbstorganisationsgrad der Gemeinden. Als oberste Autorität wurde den Regensdorfern, Wattern und Adlikern ein Gemeindeammann zugeteilt, der für den Vollzug der Gesetze und Verordnungen sowie der Zunftsgerichtsurteile und für die Sicherheitspolizei der Gemeinde zuständig war. Adlikon, Watt und Regensdorf wählten aber für ihre «Civilgemeinden» eigene Gemeinderäte. Der Staat Zürich musste sich neu finanzieren und verlangte darum für den Loskauf vom Zehnten grosse Summen, welche die Bauern über Jahrzehnte in die Schulden trieben, bevor der Übergang zu ordentlichen Steuern vollzogen war.

Niklauskapelle (um 1200), Mülihuus (1830) und Gemeindemuseum (1722) gehören zu den ältesten Gebäuden in Regensdorf

Mit der Restaurationsverfassung von 1815 kamen die Umstände der alten Eidgenossenschaft wieder zurück und der Stand Zürich wurde in elf Oberämter aufgeteilt. Regensdorf kam damit ins Oberamt Regensberg zu liegen. Die Kontinuität in diesen Zeiten des Umbruchs bestand darin, dass die führenden Positionen trotz wechselnden Strukturen und Amtsbezeichnungen bei den gleichen Persönlichkeiten aus der Gemeinde blieben. Mit der Kantonsverfassung von 1831 standen die heutige politische Einteilung als auch die Mehrheit der noch heute geltenden politischen Rechte fest. Zudem wurde die Bezirksverwaltung 1869 wegen der besseren verkehrstechnischen Anbindung von Regensberg nach Dielsdorf verlegt.

Zivilgemeinden

Watt und Adlikon konnten ihre dörflichen Strukturen neben Regensdorf soweit erhalten, dass sich bis um 1830 die Zivilgemeinden bilden konnten. 1832 wurden mit den Gemeindewahlen Zivil- und politische Gemeinde getrennt. Die Vorsteherschaften in den Zivilgemeinden Watt und Adlikon machten sogleich den Versuch, ihre Dörfer als eigenständige politische Gemeinden anerkennen zu lassen, was aber misslang. In der Folge ergab sich ein langer Kampf um Eigenständigkeit und Zuständigkeiten in den Bereichen Schule, Armenkasse, Feuerwehr, Wasserversorgung und Landansprüche. Die Zivilgemeinden waren Eigentümer von Wald, Flurwegen und der Wasserversorgung, was ihnen im Laufe der Zeit auch den Aufbau eines finanziellen Polsters mit den entsprechenden Freiheiten erlaubte. Die verschiedenen Versuche, die Zivilgemeinden aufzulösen oder zu politischen Gemeinden zusammenzufassen, scheiterten am Eigensinn und dem Misstrauen zwischen den Nachbardörfern. Im April 1962 stimmten die Teilnehmenden an der Zivilgemeindeversammlung Regensdorf deren Auflösung zu, da der Betrieb der Wasserversorgung Regensdorf für die bereits stark gewachsene

Lehrerhaus und altes Schulhaus von 1830, ehemaliger Sitz der Zivilgemeinde Adlikon

Bevölkerung die finanziellen Möglichkeiten der Zivilgemeinde überstieg. Nach Jahren von Rekursen bis hin zum Bundesgericht beschloss der Regierungsrat 1967 die Zivilgemeinde Regensdorf aufzulösen. Persönlichkeiten aus dem Umfeld der ehemaligen Zivilgemeinde wurden Gründungsmitglieder der Landzunft Regensdorf, die sich dem Bewahren von Brauchtum und Kultur verschrieben hat. Die Zivilgemeinden Adlikon und Watt führten ihre Tätigkeiten im Bereich Wasserversorgung, der Verwaltung von Wald und Flurwegen, des finanziellen Vermögens sowie der Pflege des Dorflebens bis zur Auflösung 2009 fort, die von der Kantonsverfassung von 2006 erzwungen wurde.

Regensdorf gilt mit seinem grossen Dienstleistungsangebot als «Furttalmetropole»

Entwicklungsschübe im 19. und 20. Jahrhundert

Abgesehen von den vorher beschriebenen politischen Veränderungen blieb das bäuerliche Leben in den drei Ortsteilen bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts beinahe unverändert, obwohl mit dem Strassenbauprogramm der Zürcher Regierung um 1830 die Postkutschenstrecken nach Zürich und Baden ausgebaut wurden. Arbeitsplätze ausserhalb der Landwirtschaft mit vorwiegend Getreideanbau und Viehzucht und dem dazugehörenden Gewerbe gab es fast keine.

Furtbachkorrektion

Nach verschiedenen Überschwemmungen im unteren Furttal und durch die Ausdehnung des Siedlungsraumes der noch langsam wachsenden Bevölkerung gelangten bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschiedene Gemeinden an die Obrigkeiten mit der Bitte um Entwässerung des Riedes, das den ganzen Talboden belegte und nach heftigen Regenfällen auch vollständig überschwemmt sein konnte. Die Aargauer Besitzverhältnisse am unteren Furtbach und langwierige Entscheidungsprozesse bewirkten, dass erst 1871–1875 die erste Furtbachkorrektion vorgenommen wurde. 1919–1923 wurde der Furtbach ein zweites Mal abgesenkt und begradigt, um für die Volksernährung Kulturland zu gewinnen. Die gewonnenen Gebiete auf Regensdorfer Boden übernahm der Kanton für den Gutsbetrieb der Strafanstalt.

Bahnlinien

Einen grossen Entwicklungsschub brachte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts der Bau der Eisenbahn. Das Kuriosum von zwei sich konkurrenzierenden Bahngesellschaften wird ausführlich im Kapitel «Die Entwicklung des Verkehrs» beschrieben.

Kantonale Strafanstalt

Der Bau der Strafanstalt im Jahr 1905 war ebenfalls ein bedeutender Markstein in der Entwicklung. Noch vor der Güterzusammenlegung mussten 36 verschiedene Besitzer 96 Parzellen mehr oder weniger freiwillig dafür hergeben. Das Heft Nr. 44 der Heimatkundlichen Vereinigung Furttal ist ausschliesslich der Geschichte des Strafvollzuges vom Kloster Oetenbach bis zur heutigen Justizvollzugsanstalt Pöschwies gewidmet.

Melioration

1920 leitete der Gemeinderat von Regensdorf den Prozess der Güterzusammenlegung ein, der die Bewirtschaftung der 1'065 Hektaren Landwirtschaftsland (1923) verbessern sollte, die bis dahin aus über 4'000 Parzellen von fast 300 Grundbesitzern bestanden. Mit einer Kostenbeteiligung zwang der Kanton die Grundbesitzer der Melioration zuzustimmen und wie nachfolgend auch der Bonifikationskommission und dem Schiedsgericht sowie der Genossenschaft zur verbesserten Flureinteilung. Gleichzeitig legte man die Flurwege neu an, verlegte Bäche unter den Boden und entsumpfte weitere Flächen. Für den Wegbau wurden an verschiedenen Orten Kiesgruben eröffnet und bis ins späte 20. Jahrhundert ausgebeutet.

Gewerbe und Industrie

Das industrielle Zeitalter begann in Regensdorf 1912 mit dem Bau der Steinfabrik Watt nördlich vom Bahnhof Regensdorf-Watt. Richtig in Schwung kam die industrielle Entwicklung aber erst, als diese von der Wasserkraft unabhängig wurde und der Gemeinderat Regensdorf in den Fünfzigerjahren ersthafte Bemühungen zur Ansiedlung von Betrieben mit Arbeitsplätzen anstellte. Durch Landkäufe und Zonenplanung wurden Industriegebiete bereitgestellt und damit Firmen nach Regensdorf gelockt. In der Folge nahm die Zahl der Arbeitsplätze im Agrarsektor ab, diejenige in Gewerbe und Industrie bis in die Siebzigerjahre zu. 1990 gab es bereits gleichviele Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor wie in Gewerbe und Industrie. Seither konnten Industrie und Gewerbe ihr Angebot an Verdienstmöglichkeiten in etwa halten, während der Dienstleistungssektor entsprechend der Landesentwicklung zunahm. (Siehe auch unter Industrialisierung)

Wohnungsbau und Infrastruktur

Nach rund anderthalb Jahren Bauzeit wurde der Erweiterungsbau des Gemeindehauses Regensdorf im Mai 2011 fertiggestellt

Mit der Zunahme der Arbeitsplätze wuchs auch der Bedarf an Wohnfläche, der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine rege Bautätigkeit auslöste. Bis 1954 subventionierte die Gemeinde den Wohnungsbau, ebenso

sorgten Generalunternehmer, Landbesitzer und Genossenschaften für das Bereitstellen von Wohnungen, die vor allem zwischen den alten Dorfkern von Regensdorf und der Bahnlinie zu liegen kamen. Um die alten Häuser von Watt und Adlikon wurden erst nach den Neunzigerjahren Wohn- und Gewerbehäuser gebaut.

Mit dem Bau der Siedlung Sonnhalde 1970–76 in Adlikon mit ca. 1'200 Wohnungen erhöhte sich die Zahl der Einwohner um etwa 3'000 Personen. Mit der Zunahme der Arbeitsplätze und der Einwohnerzahlen wuchsen seit 1950 auch die Infrastrukturen mit den Schulanlagen Ruggenacher, Chrüzächer, der Alterssiedlung Furttal, dem Einkaufszentrum, der Sportanlage Wiesächer, der ARA Wüeri, der Freizeitanlage Roos und den Neubauten des Gemeindehauses.

Quartierentwicklung Sonnhalde
Schon bei der Planung der Siedlung «Sonnhalde» Adlikon wurde daran gedacht, dass auf der Sonnenseite des Schwenkelberges nicht nur gewohnt, sondern auch gelebt werden sollte. So wurden verschiedene Anordnungen der Häuserzeilen, der Zufahrten und der Aussengestaltung auf deren Einfluss auf das soziale Leben in der Siedlung geprüft. Die Aussenraumgestaltung beinhaltete neben wilden und «möblierten» Kinderspielplätzen fernab vom Strassenverkehr auch Treffpunkte für Aktivitäten von Erwachsenen. Das Quartierzentrum versorgte das neue «Dorf» mit allen nötigen Dienstleistungen. Einige Bewohnerinnen und Bewohner organisierten sich in Vereinen, die für die geordnete Benützung der Anlagen und für den sozialen Zusammenhang sorgten. (Siehe auch Heft Nr. 43 der HVF)

Im Laufe der Zeit wurden die Wohneinheiten an immer mehr Eigentümer verkauft, die Hauswartung wurde an auswärtige Unternehmen vergeben und die Dienstleister im Quartierzentrum verliessen nach der Jahrtausendwende nach und nach die Sonnhalde. Auch änderte sich die Bevölkerungsstruktur mit dem Generationenwechsel und dem Mieterwechsel auf Grund der Renovationsarbeiten so, dass heute über 40 Nationalitäten in der Sonnhalde wohnen und der soziale Zusammenhang verloren ging. Die Folge waren Anonymität, vernachlässigte öffentlich zugängliche Flächen, Vandalismus und Befürchtungen der langjährigen Bewohnerinnen und Bewohner um ihren Lebensraum. Nach einigen halbherzigen Versuchen, die Jugend zu aktivieren, die Vereine neu zu beleben, die Verwaltungen zu einer Aufwertung der

Siedlung Sonnhalde, im Volksmund «Göhnerswil»: 1971 konnten die ersten der über 600 Wohnungen bezogen werden

Aussenanlagen und Beleuchtungen zu bewegen, übernahm die Gemeinde Regensdorf mit einer Arbeitsgruppe um dem Leiter des GZ Roos die Führung in der Quartierentwicklung Sonnhalde. Seit der Zustimmung zu einem substanziellen Engagement durch die Gemeindeversammlung im Dezember 2011 wird jetzt mit Unterstützung von Bund («projets urbains») und Kanton (Fachstelle für Integrationsfragen) mit fachlicher Beratung der Schule für soziale Arbeit Luzern unter Einbezug der Bewohnerinnen und Bewohner daran gearbeitet, die Sonnhalde zu einem Vorbild für Wohnen und Leben im Quartier zu machen.

Das Zentrum Regensdorf

Drei Wohntürme, ein Hotelkomplex und das dreistöckige Einkaufszentrum prägen die städtische Mitte der grössten Furttalgemeinde. Erschlossen wird das Ganze durch die Zufahrten von der Watterstrasse im Westen, der Roosstrasse im Norden und dem Ostring. Im Westen liegt der gemeindeeigene Zentrumsplatz mit Busstation.

Entstanden ist das heutige Zentrum Regensdorf aus der Idee, den beginnenden Entwicklungsschub der frühen Sechzigerjahre zu nutzen, dem beschaulichen Dorf von etwa 5'000 Einwohnern und Einwohnerinnen ein kulturelles, gesellschaftliches und wirtschaftliches Zentrum zu ermöglichen, da absehbar war, dass der alte Dorfkern bald zu klein sein und sich ohne grosszügige Planung entwickeln würde.

Das erste Projekt, das 1964 den Stimmbürgern vorgesetzt wurde, sah neben drei Hochhäusern, einem Hotel, 200 Wohnungen, Büros und Verkaufsfläche auch weniger kommerzielle Nutzungen wie Bibliothek, Hallenbad,

Kurslokale, Klein- und Kunstgewerbe und eine gedeckte Markthalle vor. Durch einen Dorfplatz und ein Gemeinde- und Kirchgemeindehaus sollte die Begegnungsfunktion der ganzen Anlage für die Bevölkerung noch erhöht werden. Der Gemeinderat wollte sich mit der Abtretung des systematisch zusammengekauften Grundstückes im Baurecht und der Übernahme der Aktienmehrheit in der zu gründenden Shopping Center AG die Mitsprache im Herzen des Dorfes sichern. Mit allen diesen Auflagen war es aber nicht möglich, genügend Investoren zu finden, obwohl die Regionalplanung RZU für Regensdorf eine Einwohnerzahl von 47'000 prognostizierte. Das Projekt geriet 1966 in eine Krise.

Das Zentrum Regensdorf wurde 1973 eröffnet und mehrmals erweitert, letztmals 2014

Die Pläne bekamen erst wieder Fahrt, als der Bauunternehmer Ernst Göhner neben dem Bauvorhaben Sonnhalde Adlikon auch Interesse am Zentrum Regensdorf bekundete. Im Verhandlungsprozess wurde die Idee vom Begegnungszentrum mit öffentlichem Einfluss auf eine rein kommerzielle Zentrumsüberbauung zurückgestutzt. Von den öffentlichen Interessen konnten nur Benutzungsrechte am Gemeindesaal und Hallenbad gesichert werden. Nach einer Bauzeit von nur drei Jahren wurde das Zentrum anfangs Oktober 1973 eröffnet. Im Verlaufe der Zeit verlor die Öffentlichkeit diese Benutzungsrechte, für die Versammlungen im «Gemeindesaal» muss Regensdorf wie jeder andere Veranstalter früh genug eine Reservation vornehmen. Der Wochenmarkt auf dem Gemeindeplatz wurde eingestellt. Noch können die Besucher und Besucherinnen der Gemeindeversammlungen gratis parkieren. Nach Vergrösserungen 1988 und 1999 wurde im Oktober 2014 die letzte Ausbauetappe auf eine Verkaufsfläche von über 20'000 m2 beendet,

womit das Zentrum Regensdorf wieder in die Topliga der schweizerischen Einkaufszentren aufgestiegen ist.

«Zukunft Regensdorf» – eine Gemeinde schaut nach vorn

Zu Beginn der Amtszeit 2002–2006 setzte der Gemeinderat ein Projekt in Bewegung, das eine nachhaltige Entwicklung von Regensdorf ermöglichen sollte, die auf einem ausgeglichenen Wachstum der Bereiche Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft beruht. Mit Befragungen von Jugendlichen und Senioren, der politischen Parteien und Wirtschaftsverbände wurden Themen, Probleme und Visionen gesammelt. Eine 30-köpfige Arbeitsgruppe verdichtete diese zu sieben Schwerpunkten. Auf der neu eingerichteten Homepage konnten sich alle Bürgerinnen und Bürger zu den Schwerpunkten äussern. Mit dem Leitbild 2023 und einem Ideenspeicher, die als Ausgangspunkt für ein eigentliches Regierungsprogramm dienten, wurde das Projekt abgeschlossen.

Heute gilt das Leitbild 2042, das 25'000 statt 16'000 Einwohner und 20'000 statt 9'000 Arbeitsplätze vorsieht. Nach wie vor werden die Bedingungen für eine «Rege Stadt» genannt wie Begegnungszonen, Infrastruktur, hochwertige Arbeitsplätze, gute Schulen, ruhige Wohnquartiere und Erhaltung der Naherholungsgebiete. Als besonderes Ziel erwähnt wird die Identifikation der Bevölkerung mit der Gemeinde, vor allem auch der Jugend und der Lösung der Verkehrsprobleme. Das Umsetzungsprogramm 2015/18 vom August 2014 listet, geordnet nach den Leitsätzen, ganz konkrete Tätigkeiten der aktuellen Amtszeit auf. Laufende Vorhaben wie die Aufwertung der Siedlung Sonnhalde, das Leitbild Verkehr oder die Entwicklung Bahnhof Nord führen die Idee und den Anspruch auf Einbezug der Bevölkerung und ihrer Organisationen von «Zukunft Regensdorf» weiter bis weit ins laufende Jahrhundert hinein.

Quellen

- Markus Stromer und Lucas Wüthrich, «Regensdorf, Watt & Adlikon – eine Dorfgeschichte», Chronos Verlag, Zürich, 2009
- Heimatkundliche Vereinigung Furttal, Heft Nr. 25, 43, 44
- Furttaler, 15. November 2002 und 28. November 2003
- www.regensdorf.ch
- Fabian Furter und Patrick Schoeck-Richard, «Zwischen Konsumtempel und Dorfplatz», Hier und Jetzt, Baden, 2014